

Zürichsee-Zeitung

THALWIL

Die professionelle Fremde

Die Autorin Irena Brežná war am Freitag mit ihrem Roman «Die undankbare Fremde» im Thalwiler Kulturraum zu Gast.



Nina Graf. 20.02.2017

Irena Brežná las im Thalwiler Kulturraum aus ihrem Roman, der ihr neben dem Schweizer Literaturpreis 2012 auch viel Kritik einbrachte. Bild: Sabine Rock

Freitagabend im Kulturraum Thalwil, etwas mehr als 20 Personen haben sich im kleinen Saal eingefunden, um Irena Brežná aus ihrem Roman «Die undankbare Fremde» lesen zu hören. Das Publikum ist überwiegend weiblich, die Männer lassen sich an einer Hand abzählen. Im Raum herrscht eine beinahe intime Stimmung. Begleitet wird die Lesung von Viktor Pantiouchenko und seinem Akkordeon. Stücke aus der Slowakei und der Schweiz sowie den jeweiligen Nachbarländern füllen die Pausen zwischen den einzelnen vorgetragenen Buchpassagen. Die Autorin sitzt an einem Holztisch auf der Bühne, ihre roten Schuhe blitzen darunter hervor.

Das Land für Erwachsene

Brežná wanderte mit 18 Jahren aus der Tschechoslowakei in die Schweiz ein. Im Buch beschreibt ihre Protagonistin das Fremdsein in einem Land, in dem einem alles fremd vorkommt. Mit Geduld und Witz beschreibt sie die Schweizer Eigenheiten, die ihr als Neuankömmling so ungewohnt erscheinen: Wanderwege, die man nicht verlassen will, obwohl niemand in der Nähe ist. Vorwürfe als Zeichen der Zuneigung zu verwenden. Oder die Tendenz, alles nüchtern zu analysieren und problemorientiert zu handeln.

«Die Schweiz ist das Land für Erwachsene», sagt die Autorin. Ihre Beobachtungen sind gewiss überspitzt formuliert, doch bekanntlich haben die besten Witze auch ein Körnchen Wahrheit. Irena Brežná bringt diese Pointen auch am Freitagabend und erntet dafür spontanes Auflachen und Schmunzeln im Saal. Auf nationaler Ebene hat das Buch für Furore gesorgt. Einerseits haben ihr diese Sätze 2012 den Schweizer Literaturpreis eingebracht, das Buch wurde zum Bestseller und in mehrere Sprachen übersetzt. Andererseits wurde sie auch zur Adressatin von Kritik, Wut und Unverständnis. Diese kontroversen Rezeptionsweisen gründen im Stoff des Romans, aber wohl auch in der zuvor ungewohnten Forschheit einer Migrantin. In der Schweiz gelte sie mittlerweile als «professionelle Fremde», wie sich Brežná selber scherzhaft

bezeichnet.

Den Mund auf tun und motzen

Die Frau, die zahlreiche Berufe ausübt, arbeitet auch als Dolmetscherin mit Migranten. Ist Einwanderung der Rahmen der Erzählung, steht Meinungsfreiheit in deren Zentrum. Und ebenjene fordert Brežná auch für Migranten: vermehrt Partizipation anstelle des ewigen Credo der Integration. Andersartigkeit solle akzeptiert werden, anstatt ein Aufgeben der kulturellen Identität des Herkunftslandes zu erwarten. «Wir sind hier», sagt die Autorin später in der Diskussionsrunde, «und ewig dankbar sein kann niemand.» Dazu gehöre auch, dass man sich getraue, den Mund aufzutun und, wie Irena Brežná es nennt, zu motzen. «Dafür liebe ich die Schweiz, dafür, dass ich hier frei sein kann.» (Zürichsee-Zeitung)

Erstellt: 19.02.2017, 18:34 Uhr